

# Danziger Zeitung.

Nr 14579.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettwigerstrasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserte kosten für die Petitionen oder deren Raum 20 S. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

## Telegraphischer Spezialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. April. Der Hofbericht sagt, der Zustand der Kaiserin habe sich gebessert, dieselbe dürfe nur noch einige Tage das Zimmer hüten. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: der Erholungszustand verlaufe normal, erfordere jedoch große Schonung. Die Kaiserin habe die Nacht zu hente gut geschlafen und befindet sich heute wieder.

Unser Correspondent schreibt: In dem Besuch des Kaisers ist noch keine Besserung eingetreten; der angegriffene Zustand des Respirationsorgans dauert fort und die Arzte halten zunächst die größte Schonung für erforderlich. Die Abreise des Kaisers, der übrigens völlig hergestellt ist, war bisher mit Bestimmtheit auf Sonntag Abend festgesetzt, wird aber nun nicht vor der Mitte der nächsten Woche erfolgen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß dieser Vorgang auf die Erkrankung der Kaiserin zurückzuführen ist. Es werden übrigens durch die Verschiebung der Abreise des Kaisers auch die weiteren Reisedispositionen eine Änderung erfahren. Der Kaiser wollte von Wiesbaden bereits am 2. Mai hierher zurückkehren, um während des ganzen künftigen Monats hier und in Potsdam militärische Besichtigungen vorzunehmen. Da ein Aufenthalt der letzten nicht möglich ist und die Arzte dem Kaiser dringend einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden empfahlen haben, so wird angenommen, daß der Kronprinz mit der Abhaltung eines Theils der militärischen Besichtigungen beauftragt werden wird.

Minister v. Puttkamer kehrt schon Sonntag von Morgen am Genfer See zurück, wo seine Gemahlin einen längeren Aufenthalt genommen hatte; Cultusminister v. Gossler kehrt Mitte nächster Woche von Königsberg und Georgensburg, wo er Vater und Schwiegervater besucht hatte, hierher zurück.

Ein angeblich offiziöser Correspondent, der gleichzeitig die „Kronzeitung“ und die „Voss. Zeit.“ bedient, schreibt: „In der zweitflüdigen Unterredung, welche der Reichskanzler am Ostermontabend mit dem Kronprinzen hatte, ist eine Verkündigung dahin erzielt worden, daß der Kronprinz sich bereit erklärt hat, den Vorsitz in dem neu zu organisierenden Staatsratthe zu übernehmen. Die eine Zeit lang erwogene Absicht, dem Kronprinzen den Vorsitz im Staatsministerium zu gewähren, ließ sich nicht andführen, da die von der Verfassung für die Staatsminister vorgeschriebene Verantwortlichkeit sich nicht auf ein Mitglied der königlichen Familie übertragen läßt. Nachdem der Kronprinz sich für die Mitwirkung an den Arbeiten des Staatsrathes erklärt hat, sieht man in amtlichen Kreisen den weiteren Schritten der formellen Aufführung der Pflichten und Besagnisse des Staatsrathes, der Ernennung seiner Mitglieder und der Veröffentlichung der betreffenden Verordnungen keinen Anfang entgegen. Ebenso dürfte der formelle Rücktritt des Fürsten Bismarck aus dem preußischen Staatsministerium in nächster Zeit erfolgen. Das Staatsministerium wird in seinem bisherigen Besaude durchaus bestehen bleiben. — Andererseits heißt es, Miguel sei sondirt, nicht ob er Mitglied des Ministeriums, sondern des Staatsrathes werden wolle.“

## Jenseits des Weltmeeres.

Erzählung von Walter Besant und James Rice.  
(Fortsetzung.)

### Achtes Kapitel.

#### Avis' Erzählung.

Captain Ramsay hatte es verstanden, mir ein solches Vertrauen zu sich einzufüßen, daß ich ihn für meinen aufrichtigen Freund zu halten begann. Seine Hochherzigkeit, sein — Unglück erweckten bei mir ein mehr als gewöhnliches Interesse für ihn; auch war er ja der Blutsfreund meines Jäg, der, wie er mir mit aller Kraft seiner Vereinsamkeit versichert hatte, jederzeit bereit war, für ihn in den Tod zu geben. Aber während sein Mund von hohen und edlen Worten überfloss, brütete sein Herz über einem schändlichen Plane.

Es war am Donnerstag — Jäg war vereilt zwei Tage fort und es war noch früh am Morgen, als ich Ramsay langsam auf unser kleines Haus zukommen sah. Ich war gerade dabei, einen Brief an Jäg zu beenden. Der Captain hatte eine seiner langen Virginias zwischen den Lippen, in der Hand trug er, wenn ich mich recht erinnere, eine wilde Rose. Er hatte seine gewöhnliche dunkle Tracht mit einem blühenden Seemannskostüm vertauscht, eine goldene Tressie umschmückte seine Offiziersmütze. „Mein Schiff liegt auf der Höhe von Boscastle, Miss Avis“, sagte er sanft und mit leiser Behmuth in seiner Stimme. „Ich hoffe, Sie werden mit nach dem Hafen kommen und mit einem Abschiedsgruß mit Ihrem Taschentuche nachwinken, wenn ich an Bord bin. Wo ist Stephen?“

„Hier, Captain“, sagte der alte Mann aus der Küche kommend. Nicht das geringste Anzeichen in seinem Wesen oder an seinem Äußerthen verriet, daß auch er sein langjähriges Heim zu verlassen im Begriff stand. Er hatte keinerlei Vorbereitungen getroffen, soweit ich bemerkte. Jedenfalls lag mir nichts fernher als irgend ein Verdacht. „Hat Euer Schiff ein Boot geladen?“

„Nein, Captain. Du sollst mich in Deinem eigenen Boote an Bord bringen.“

Ich glaubte, er beabsichtigte damit, Stephen

— Die „Provinzial-Correspondenz“ bezieht sich, den angeblichen Erfolg Miguel in Neustadt für die Regierung einzuholen. Sie erblickt in dem pfälzischen Parteitag ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Regierung künftig volle und wirksame Unterstützung auch da finden wird, wo ihr dieselbe bisher nur in beschränktem Maße zu Theil wurde. In einem zweiten Artikel „Ganze und halbe Gegner der Freiheitsgenossenschaften“ geht das halbamiliziale Blatt aber mit den Nationalliberalen wegen ihrer Haltung zum Unfallversicherungsgesetz in's Gericht; sie sagt, sie träfen mit den Freisinnigen darin zusammen, daß sie sich der Bildung entwickelnder, auf wahrhafter Gemeinsamkeit der Interessen gegründeter Corporationen und damit der Absicht der kaiserlichen Botschaft hindernd in den Weg stellen.

Die „Germania“ sagt zu der Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“, Cardinal Ledochowski habe seine Resignation eingereicht, der Papst aber sie nicht angenommen: Da und der Wortlaut der Berichtigung der „Schlesischen Volkszeitung“ noch nicht vorliegt, so können wir nicht entscheiden, ob ihr Sinn dahingeht, daß der Papst die Resignation noch nicht angenommen habe oder daß schon eine Ablehnung derselben erfolgt sei. Das Erste ist das wahrscheinlichere, da alsdau die „Schles. Volkszeit.“ mit dem „Moniteur de Rome“ in Übereinstimmung kommt. Wir haben Grund anzunehmen, daß unser Gewährsmann um die Erklärungen in diesen Blättern weiß und sein Schweigen als Zustimmung zu denken ist. Daraus würde also die Wahrheit in der Mitte liegen zwischen dem zu weit gehenden Dement des „Kurier Pozn.“ und den zu weit gehenden ersten Nachrichten in der deutschen Presse, und es wäre thäuschlich festgestellt, daß der Herr Cardinal-Erbischöf die Resignation eingereicht, daß aber der h. Vater sich zur Annahme derselben noch nicht entschieden hat.

Darmstadt, 17. April. Die Königin von England und ihre Tochter Prinzessin Beatrice sind heute Vormittags 9½ Uhr hier eingetroffen. Sie wurden vom Großherzog und der Großherzoglichen Familie am Bahnhofe empfangen und nach dem Palais geleitet.

München, 17. April. Der deutsche Geographentag ist heute in Gegenwart der Minister Linz, Graßlheim und Bellisch eröffnet worden. Prinz Ludwig übernahm das Ehrenpräsidium.

Meh, 17. April. Unter überaus großer Beihiligung der Bevölkerung sind heute in der Garnisonkirche die Leichenfeier für den verstorbenen Gouverneur v. Schwerin statt. Der Sarg war mit zahlreichen Kränzen und Palmenzweigen bedeckt, der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl und der Großherzog von Baden hatten Vorbeikränze gespendet. Als Vertreter des Großherzogs von Baden wohnte Oberstleutnant v. Tresckow der Leichenfeier bei.

London, 17. April. Ein Schreiben der Königin und Windsor castle vom 14 April spricht den Unterthanen aller Theile des Reiches ihren wärmlsten Dank für die ihr und der Herzogin von Albany anlässlich des Todes des Herzogs von Albany bewiesene Theilnahme aus. Die Königin fügt hinzu: obwohl sie durch die schmerzlichen Prüfungen der letzten Jahre sehr erschöpft sei, werde sie doch nicht den Muß verlieren, vielmehr

einen Beweis seiner Lameradschaftlichen Zuneigung zu geben.

„Gern, Cap'tän, gern“, erwiderte Stephen eifrig, „'s ist ja das Letzte, was ich für Euch thun kann, zwischen heut und vier Wochen, wo ich zu Euch komme.“

„Dann, Miss Avis —“ der Capitän reichte mir seine Hand — „will ich Ihnen hier Lebewohl sagen. Wollen Sie mir versprechen, mir vom Quai des Hafens nachzublicken, bis der weite, trügerische Ocean mich Ihren lieben Augen entziebt?“

„Warum denn vom Quai aus?“ fiel Stephen ein. „Weshalb sollte Sie mich nicht wie gewöhnlich im Boote begleiten?“

„Das wäre herrlich“, rief der Capitän, indem sein melancholischer Blick vor einem Lächeln reinster Freude verschwand. Ein prächtiger Gedanke, alter Freund! Wollen Sie mir die Ehre erweisen, Miss Avis, mich an Bord zu steuern?“

Ich freute mich, ihm einen kleinen Dienst erweisen zu können und wir gingen alle drei nach dem Hafen, wo das Boot Stephens an seinem gewöhnlichen Platze an der Quaimauer lag.

Als wir das Dampfschiff erreicht hatten, schlug mir Capitän Ramsay vor, die Gelegenheit zu benutzen und einen Ocean-dampfer von Bord aus zu betrachten.

„Wir wollen erst das Boot sicher befestigen“, sagte er.

Er war mit behilflich, die Falltreppentreppen zu ersteigen. Stephen blieb im Boote zurück. Ich hatte kaum begonnen, mich neugierig umzusehen, als ich plötzlich die Maschine arbeiten hörte und merkte, daß das Schiff sich bewegte.

„Capitän“, sagte ich arglos und heiter, „die Carolina verträgt das offene Meer nicht. Ich muß Sie jetzt verlassen.“

„Schön, schön“, sagte er und nichts weiter.

Das Schiff lief immer schneller.

„Capitän! rief ich. Ein fürchterlicher Gedanke zuckte durch mein Hirn. Ein kurzer Blick zum Schiffsrande. Da saß ich unser Boot vom Schiffe hinwegtreiben und im Rielwasser des Dampfers untergehen.

Neben mir stand Stephen, ein Paquet

bemüht sein, so lange als möglich für das Wohl des Landes zu arbeiten. Die Königin spricht der Herzogin von Albares ihre Anerkennung aus, welche den schweren Schicksalschlag mit bewundernswertener Resignation getragen habe und dankt allen anderen Ländern für die Theilnahme, insbesondere dem Nachbarlande, wo der Herzog seinen leichten Athemzug hat.

London, 17. April. Und Chartum wird der „Times“ vom 7. April berichtet: „Chartum ist von den Rebellen noch immer hart bedrängt und Gordon's Lage sehr kritisches; er leidet Mangel an Munition für die Artillerie und muß daher auf eine energische Beschickung des Rebellenlagers verzichten. Durch ein unchristliches Telegramm des englischen Generalconsuls in Cairo, Baring, wurde der Entschluß der britischen Regierung, keine Truppen nach Verber zu senden, in Chartum bekannt und rief große Verzagtheit hervor. Der Rückzug nach Verber ist unmöglich, der einzige Ausweg, der möglicher Weise noch offen ist, ist der nach dem Süden.“

London, 17. April. Staatssekretär des Innern Harcourt hieß gestern in Derby eine Runde und erklärte, unvorhergesehene Ereignisse hätten die Regierung verhindert, die Truppen aus Ägypten zurückzuziehen. Was die Frage der Annexion angehe, so habe England nicht das Recht, Ägypten zu annexieren, da dort auch noch andere Mächte Recht hätten. Die dauernde Verwaltung Ägyptens durch England würde zu unangesehnen Verwicklungen mit den übrigen Mächten führen und die Erhaltung einer Armee in Ägypten nothwendig machen, deren Kosten die ägyptische Regierung nicht tragen könnte.

Petersburg, 17. April. Nach dem „Petersburger Herald“ ist die Steinkohlenzollfrage in dem Sinne entschieden worden, daß auf Kohlen, welche die Schwarzwälder-Häfen und die polnische Grenze bei ihrem Import passieren, ein Zoll von 1½ Kop. Gold pro蒲d berechnet wird, während die Kohle, welche über die baltischen Häfen und Archangelsk nach Russland kommt, keinen Zoll zu entrichten haben wird.

Konstantinopol, 17. April. Die Yacht „Miramar“ mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Österreich lief in Begleitung der Yachten „Mazdjin“ und „Taurus“ heute Morgen brüderlichkeiten Wetter im Bosporus ein. An der Mündung der Meerenge wurden sie von mehreren Tausend Personen aller Nationalitäten, vorwiegend Österreichern, Ungarn, Belgern, an Bord der auf das glänzendste bestallten Yachten stürmisch begrüßt. Die „Miramar“ landete unter Begleitung der genannten Schiffe um 10½ Uhr vor dem Palast Dolmabagdische, wo der Kronprinz und der Minister des Auswärtigen das Kronprinzenpaar ehrfurchtsvoll begrüßte. In einem Hofsalwagen erfolgte sofort die Fahrt nach Hildizkloß. Alle im Hafen ankernden fremden Schiffe waren beflaggt.

Cairo, 16. April. Beide Vasche erhielt heute Nachmittags nachstehendes Telegramm des Generals Gordon und Chartum vom 7. April: „Ich habe Sie zum General-Gouverneur-Adjuncten des Sudan ernannt. Machen Sie mir von Ihrer Ankunft in Verber Mittheilung, wenn möglich, werde ich zwei Dampfer schicken, welche Sie mit zwei anderen gegenwärtig in Verber befindlichen Dampfern mit einer Schanzbeladung zum Schnüre der an Bord befindlichen Truppen

in Wachleinwand unter dem Arme. Ein sonderbar verlegener Ausdruck auf seinem Gesicht, aus Triumph und Scham gemischt, sagte mir alles. Man hatte das Boot losgemacht und treiben lassen. Ich war eine Gefangene an Bord der „Maryland“.

Das Gesicht des Capitäns zeigte nichts von Scham über seinen Schurkenstreiche. Er stand hoch aufgerichtet da, einen Strahl teuflischer Freude in seinen Augen und ein hartes Lächeln um seine festgeschlossenen Lippen. Der sanfte melancholische Ausdruck in seinen Augen war vollständig verschwunden.

„Dieser kleine Plan, Miss Avis“, sagte er ruhig, „ist zwischen mir und Stephen verabredet worden. Wir wollten gern jedes Aufsehen vermeiden, deshalb haben wir es vorgezogen, Ihre Einwilligung nachträglich zu erbitten. Sie sind Passagier auf der Maryland.“

„O, Schurke!“ rief der Capitän, sondern Stephen galt dieser Ausruf. Dieser erwiderte nichts. Er ließ den Kopf hängen und blickte wie hilfesuchend nach dem Capitän, der ihm unverzüglich befehligte.

„Hast nach bestem Wissen gehandelt, Stephen. Niemand Ihr nicht über, Sie sagten nur in der ersten Aufregung. Ist Ihr nicht zu verargen; das liegt sich bald. Nutzt nur denken, Du hast nach bestem Gewissen gehandelt. Dein Gewissen ist so rein wie das eines neugeborenen Kindes.“

„Ich wollte nur Dein bestes, Avis“, sagte Stephen sich ermannend.

„So ist es“, fuhr der Capitän fort. „Miss Avis wird das schon noch einschen. Will sie sich erst ein wenig gehen lassen, na — uns soll's nichts schaden.“

Ich erwiderte wohl nichts hierauf, denn nach einiger Zeit fuhr der Capitän fort: „Ich sagte Ihnen, daß ich Sie liebe. Ich bin ein Mann und kein Kind, und wenn ich mir etwas vornehme, so führe ich's auch aus. Avis, ich liebe Dich mit aller Kraft meines Herzens und in dem verzehrenden Wunsche nach Deinem Besitz schaue ich kein Verbrechen. Ghe ich Dich aufzugeben, wollte ich lieber dieses Schiff sammt seiner Ladung und uns Allen in den Grund bohren; lieber wollte ich —“

versehen wollen. Nehmen Sie auch möglichst viel Renten vom Stamm Galilien mit und lassen Sie häufiger kleinere Geschenke, ohne sich jedoch größeren Gefahren auszusetzen.“ Diese Depesche wird hier als unverständlich angesehen, weil der Stamm der Galilien sich gegenwärtig im Aufstand befindet und aus der Depesche nicht hervorgeht, ob die Niedergeschlagung der Erneuerung beobachtet seitens der englischen Regierung dem General Gordon bekannt war.

Cairo, 17. April. Beide Vasche hat die von Gordon überworfene Ernennung zum Gouverneur-Adjuncten des Sudan abgelehnt.

### Das Heidelberger Programm.

II.

Die Bollfrage wird in der Heidelberger Erklärung in Punkt 8 behandelt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die Bollfrage wird in der Heidelberger Erklärung sie vorerst in ihren wesentlichen Grundlagen als abgeschlossen und halten gegenwärtig eine systematische Auseinandersetzung derselben für nachteilig und gefährlich. Dies schließt jedoch eine durch die Erfahrung begründete Aenderung einzelner Bolltarifbestimmungen ebenso wenig aus, als die Verstärkung einer vorerst vertretenden Bedürfnisse des Verkehrslebens.“

Was hierbei zuerst in die Augen fällt, ist die große Abweichung von den Grundsätzen, welche die nationalliberale Partei noch vor drei Jahren einnahm. In ihrem Programm vom 29. Mai 1881 heißt es:

„Wir halten an der Überzeugung fest, daß entsprechende Meinungen über Schutzzölle und Freihandel nicht zur Grundlage politischer Parteibildung dienen können. Die Beschränkung der landwirtschaftlichen Interessen, je nach dem Vorwiegen von Handel und Schifffahrt, von Ackerbau und Industrie, erfordert dringend, daß innerhalb unserer Partei abweichende Auffassungen über Bollfragen Raum gelassen werden.“

Hier dagegen bekennt man sich ausdrücklich zu dem neuen Schutzzölle und stellt sich voll und ganz auf den Boden der Bollpolitik des Reichskanzlers. Andererseits ist der Bassus wieder nur voll von Unklarheiten. Der Bolltarif wird als abgeschlossen bezeichnet und doch sollen auch Abänderungen zulässig sein. Welche denn aber? Darüber erfahren wir hier kein Wort. Es herrschen auch in den Kreisen der andern Liberalen nicht übereinstimmliche Bollfragen völlig übereinstimmende Ansichten. Was aber diesen allen gemeinsam ist, das ist die prinzipielle und entschiedene Ablehnung jeder Verhöhung der notwendigen Lebensmittel.

Welche Stellung nimmt hierzu das Heidelberger Programm ein? Es verhält zwar nicht, welches die eventuellen Abänderungen des Bolltarif sein sollen, sagt nicht ausdrücklich, ob und welche Erhöhung der Schutzzölle es erfordert. Jedenfalls aber läßt es wie die neuen Zölle überhaupt so auch die Getreidezölle unangetastet, ja es läßt die gesetzliche Genügsigkeit durchblicken, unter Umständen auch zu einer Erhöhung der Getreidezölle die Hand zu bieten. Es heißt nämlich im Punkt 9 des Programms:

„In vollem Maße würdigen Sie namentlich die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft, und werden unbedangen die aus der Notwendigkeit der Erhaltung dieser wichtigen Grundweise unseres Volkes vorliegenden Anforderungen prüfen.“

Nun, jede Partei hat selbstverständlich dasselbe Bestreben. Es fragt sich eben wieder nur wie? Ohne die Beantwortung dieser Cardinalfrage ist daher auch dieser Punkt entweder total nichtsagend, oder aber in ihm liegt das verschämte Versprechen der Getreidezollerhöhung. Der Anschluß

Er bekräftigte seine Ver Sicherung mit einem so schweren Fluch, daß meine Seele vor diesem Abgrund der Verzerrtheit mehr erhebte, als vor den Tiefen des Oceans.

„So weit soll's nicht kommen, Capitän. Avis wird schon zur Bestimmung kommen. Laßt ihr nur Zeit dazu.“

„Was Deinen Bräutigam betrifft“, fuhr Ramsay fort, „so wirdst Du ihn vergessen. Denn Du sollst binnen Kurzem mein Weib werden. Da mit bald. Ich dulde keinen Trost bei Frauenzimmern. Du wirst thun, was man Dir sagt und sollst einen guten Mann an mir haben.“

dieses Passus an denjenigen von der Schutzoll-  
gestaltung, ferner der Umstand, daß kein Wort  
gegen die Bestrebungen der Karacter gefunden  
wird, muß von selbst auf diese Auffassung letten.  
Und fast jeder Zweifel, daß dies wirklich der Sinn  
des genannten Punktes ist, schwindet, wenn man  
die Erklärungen betrachtet, die Herr Miquel in  
Neustadt a. d. H. darüber abgegeben hat. Sicher  
ist es zum mindesten, daß auf diese Art National-  
liberale niemals gerecht werden kann, wenn es  
eine Herabsetzung der Auflagen auf die unent-  
behrlichsten Lebensmittel gilt.

In Bezug auf die Steuerpolitik sagt Punkt 11  
des Heidelberger Programms:

Durch höhere Besteuerung der Börsengeschäfte,  
durch Erhöhung der Brannweinsteuer unter Wahr-  
nung der Interessen besonders der kleineren landwirt-  
schaftlichen Brennereien, sowie durch eine bessere Rege-  
lung der Budersteuer könnten die Mittel gewonnen  
werden, um in erster Reihe schwerer drückende Steuern  
anderer Art zu erleichtern.

Hier tritt, wie schon gestern gesagt, die Ab-  
schwächung von der bisherigen Politik der Partei  
am allerdeutlichsten zu Tage. Hier präsentiert sich  
eine vollständige Verleugnung der früheren Finanz-  
politik der Nationalliberalen und ihres einstigen  
Führers. Ganz von freien Stücken bietet man  
hier sozusagen auf dem Präsentsteller eins, zwei,  
drei neue Steuern an, und doch hieß es noch in  
dem Wahlaufrufe vom 15. September 1881 ganz  
bestimmt:

Weitere Anforderungen an die Steuerkraft des  
Volkes werden wir nur im Falle des dringendsten nach-  
gewiesenen Bedürfnisses oder bei einem vollwertigen  
Ersatz durch gleichzeitige Steuererleichterungen und  
Steuerreformen unter Aufrechterhaltung eines gesunden  
Verhältnisses zwischen den directen und indirekten Be-  
steuerung und unter Wahrung der constitutionellen Rechte  
der Volksvertretung aufstellen.

Hier ist keine Rede von dem Nachweise eines  
Bedürfnisses, keine Rede von der bestimmten Bezeich-  
nung auch nur einer einzigen Steuer, welche zur  
Aufhebung gelangen soll, keine Rede weder von  
Steuererlassen aus den 1879 bewilligten Reichs-  
steuern, noch von vollwertigem Ersatz für die neuen  
Bewilligungen, noch von Aufrechterhaltung eines gesunden  
Verhältnisses zwischen den directen und indirekten Be-  
steuerung und unter Wahrung der constitutionellen Rechte.

Es war vor noch nicht zwei Jahren, am 15. Juni  
1882, als Herr v. Bennigsen bei der Beratung der  
Tabaksteuer-Resolutionen den Standpunkt seiner  
Partei als denjenigen bezeichnete, der sie in ihrem  
Programm von 1881 mit folgendem Sazze ein-  
genommen:

Vor dem Eingehen auf weitere umfassende Pläne,  
welche die Steuerkraft des Landes in höherem Maße in  
Anspruch nehmen, muß zunächst das volle und nachhaltige  
Ergebnis der vom Reichstag im Jahre 1879 bewilligten  
Sätze und Verbrauchssteuern abgewartet werden.

Herr v. Bennigsen fügte damals hinzu: "Für  
meine Partei halte ich diesen so bestimmten Aus-  
spruch vollständig aufrecht." Und an einer anderen Stelle seiner damaligen Rede sagte er:  
"Wir wollen zunächst abwarten, was in normalen  
Verhältnissen und nachhaltig die Bewilligungen von  
1879 und 1880 ergeben. So lange das nicht fest-  
steht, kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob für  
die Bedürfnisse dasjenige ausreicht, was demnächst  
vom Reiche weiterbekommen wird." Das die  
Voraussetzungen (nämlich der Nachweis der Be-  
dürfnisfrage) jetzt schon vorhanden sind, daß sie  
überhaupt in der nächsten Zeit vereinigt  
vorhanden sein werden, das bestreite ich auf  
das allererschiedenste. Das ist das eigentliche  
Panum saliens, von wo aus die Entscheidung ge-  
troffen werden muß."

Ist es nun diesen klipp und klaren Worten  
gegen zu viel gefragt, wenn wir behaupten:  
daß Heidelberger Programm steht in diametralem  
Gegensatz zu Herrn v. Bennigens Ausführungen  
und zu den früheren Ansichten der Partei, in deren  
Ramen damals Bennigsen sprach? Wie solche  
Widersprüche sich vereinbaren lassen sollen, wie  
hier noch ein Aufgeben der liberalen Prin-  
zipien geleugnet werden kann, ist schwer zu be-  
greifen, eben so schwer als der Umstand, daß noch  
in Neustadt fortwährend an der Fiction festgehalten  
wurde, die Heidelberger Erklärung basiere auf dem  
1881er Programm der Partei. Die hier nach-  
gewiesenen grellen Contraste genügen, um diese  
Fiction gründlich zu zerstreuen.

Wie möchte in der That wissen, was Herr  
v. Bennigsen in seinem polnischen Exil dazu denkt,  
wenn er sieht, wie seine ehemaligen Fraktions-  
genossen des Südens so schlankweg die von ihm  
vertretenen Grundantheilungen ignorieren, möchten  
wissen, was die norddeutschen Nationalliberalen  
dazu sagen, so ihren früheren Standpunkt verleugnen  
zu sehen.

Es erschrickt nur noch, der zwei letzten Punkte  
des Programms mit einem Worte zu erwähnen.

sagte der Capitän weniger rauh. „Niemand soll  
sie betreten außer Deinem Diener. Bedaure,  
daß keine Gesellschaft hier ist. Wenn Du Lust  
hast, so komm auf Dein. Wir wollen Dir alle  
aufs Höchste begegnen und ich hoffe, es wird Dir  
hier bald gaudi."

Er ging voran und ich folgte stumm. Stephen,  
noch immer niedergeschlagen, saßlich in einiger Ent-  
fernung hinterher. Er schien alle Anstrengungen  
zu machen, um sich vor sich selbst zu entschuldigen.  
Ich empfand nichts als Verachtung für ihn.

Der Dampfer besaß einen blubbernden Salon, an  
den auf beiden Seiten ein kleines Cabinet stieß.

„Dies, mein Kind“, sagte Ramsay mit ge-  
künstelter Sanftmuth, „find Deine Zimmer. Ich  
habe Dir die Capitänscüsse eingetragen. Hier  
stößt Dich Niemand. Braucht keine Angst zu haben.  
Wenn eine Menschenseele an Bord es weiß, meine  
zurückkehrende Gattin zu beleidigen, so will ich nicht  
Capitän Ramsay heißen, oder er führt noch heute  
die Fische.“

Ich sank auf einen Sessel. „O Jack, Jack“,  
seufzte ich, „wenn Du das wüßtest!“

„Der Capitän meint es gut“, sagte Stephen.  
Komm, Avis, gib Dich zufrieden. Eine kleine  
Spannerfahrt hier über den Heringsteich und dann  
bekommt Du einen braven Ehemann Den!  
doch nur, was Dich erwartet, welches Glück, welche  
Schre! Drum lach das Jammern und Weinen und  
sei mein gutes Mädchen!“

„Läßt sie sich nur aufweinen, Stephen“, sagte  
der Capitän. „Sie ist noch zu erregt. Wird sich  
alles machen. Wois verkennt mich, sie weiß nicht,  
wie sehr ich sie liebe. Aber sie wird zu Verstande  
kommen und wir werden bald die besten Freunde  
werden. Bedaure nur, daß keine Gesellschaft hier  
für sie vorhanden ist.“

Hier öffnete sich die Thür des einen Cabinets,  
und eine Frau schritt daraus hervor.

„Hier ist eine Gesellschaft, Capitän  
Ramsay.“

Bei ihrem Anblize prallte der Capitän mit  
einem Flüche zurück.

„Olivia! Tod und Teufel!“

Zu dem Socialistengesetz nimmt es mit  
folgenden Worten Stellung:

„Sie erkennen in der Aufrechterhaltung der Ord-  
nung und eines gesicherten Rechtsstaates die erste  
Pflicht des Staates, werden beinahe in der Reichs-  
regierung die zur Abwehr staatsgefährlicher Umtriebe  
erforderlichen Wachtmittel gewähren, und erachten deshalb  
die Verlängerung des Socialistengesetzes für  
dringend geboten.“

Mögliche Undeutlichkeit ist auch hier das  
Merkmal. Man stimmt der Verlängerung des  
Socialistengesetzes zu — voilà tout. Man erinnert  
sich hier der früheren Siedlung der Nationalliberalen  
zu diesem Ausnahmegesetz. Im Jahre 1877 stimmte  
die Partei gegen das damalige legislatorische  
Monstrum, 1878 stimmte sie für das neue wesentlich  
umgestaltete Socialistengesetz unter der ausdrück-  
lichen Bedingung, daß es nur für eine Übergangs-  
zeit Geltung haben sollte. Wann soll nun diese  
Übergangszeit aufhören? Man will doch etwas  
nicht das Gesetz ewig verlängern, und was soll,  
wenn man einer völligen Aufhebung widerstrebt,  
an seine Stelle treten? Von all dem erfährt man  
in der Heidelberger Erklärung abermals rein nichts.

Der Punkt 12 lautet:

Das Gesetz über den Unterhaltungswohnsitz halten  
sie in vielen Beziehungen für ungeldhaft und eine  
Revision desselben, unter voller Aufrechterhaltung der Frei-  
fügigkeit, für geboten.“

Wie man sich diese Verbesserung des gedachten  
Gesetzes denkt, ohne der Freifügigkeit zu nahe zu  
treten, bleibt verborgen.

Mit dieser des Garzen würdigen Unklarheit  
schließt das Heidelberger Programm. Es heißt  
dann noch, daß eine Verschmelzung mit den andern  
Parteien durch die Verschiedenheit der Beurteilung  
entscheidender Tagesfragen ausgeschlossen sei. —  
Sehr richtig und selbstredend: Auch jeder wirklich  
Liberalen wird bei der Prüfung des Heidelberger  
Programms zu dem Resultate gelangen, daß eine  
Verschmelzung mit Männern solcher Richtung sich  
von selbst ausschließt.

Das ist das Facit: das Heidelberger Pro-  
gramm stellt sich außerhalb des Rahmens der  
wichtigsten liberalen Grundsätze, es könnte  
bis auf unverständliche Bruchstücke auch von jedem  
Conservativen unterschrieben werden. Wir  
können nicht glauben, daß es gelingen soll, die  
gesamten Nationalliberalen Norddeutschlands auf  
diese so bedenklich nach rechts geneigte Ebene  
hinaufzuziehen. Mögen dann diejenigen, die sich  
bis jetzt für das Programm erklärt haben, in  
Consequenz ihrer Rechtschwenzung ganz zu den  
Conservativen hinüberrollen — dem wahren, ent-  
siedelten Liberalismus wird durch einen solchen  
Rüterungsprozeß kein Nachteil erwachsen.

#### Deutschland.

\* Berlin, 17. April. Der freiconservative  
Herr v. Kardorff hat seinerzeit selbst für den  
Antrag Münster-Twisten auf Einführung ver-  
antwortlicher Reichsministerien gestimmt.  
Trotzdem bringt er es unter Aufbietung eines neuen  
Wortwolls fertig, jetzt in einem langen Artikel  
der „Post“ gegen diesen Programmpunkt der frei-  
sinnigen Partei zu Friede zu ziehen und ihn hinzustellen  
als „guten Leim, um für die Wahlen Simpel  
einzufangen“, als einen frivolen Versuch, die fliegende  
Fortentwicklung unserer Reiche Institutionen auf  
dem Boden des bestehenden Verfassungsrechtes in  
unheilvoller Weise zu durchstreuen.“

Ob der edle Herr denn wirklich nicht empfindet,  
daß solche Beschimpfungen in erster Linie ihn selbst  
treffen, ihn, der doch einst das gleiche Streiten,  
als es zum Antrage im Parlamente gediehen war,  
unterstützte? Ja, meint Herr v. Kardorff, die Seiten  
wären eben anders geworden; es sei damals etwas  
anderes gewesen. Sehr gut! Wenn nur der freicons-  
titutionelle auch gleich so offen gewesen wäre, bin-  
zusätzlich, daß die Seiten auch das „frei“, welches  
er noch vor seiner Parteibeziehung führte, hinweg-  
gedeutet haben. Die Art und Weise, wie Herr  
v. Kardorff in seinem Elaborat gegen die Schaffung  
verantwortlicher Reichsministerien eiftet, ist nur ein  
neuer trauriger Beweis, wie er und die Partei,  
deren Führer er ist, die Färbeklit verloren hat, eine  
selbstständige Meinung zu haben oder der Regierung  
gegenüber aufrecht zu erhalten.

L. Berlin, 16. April. Als der Abg. Bamberger  
bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs bet-  
ten, Feingehalt der Gold- und Silber-  
waren der Commission, welche mit der Vor-  
beratung des Gesetzentwurfs beauftragt wurde,  
ans Herz legte, den Interessen Zeit zu lassen,  
sich mit der Vorlage zu beschäftigen und ihre be-  
züglichen Wünsche ins Haus zu bringen, konnte  
sich der Kommissar des Bundesrates, Geh. Rath  
Böddiker, nicht enthalten, die Gründe des Rebners  
zu interpretieren durch den Hinweis auf eine Rede  
aus dem Jahre 1878 über denselben Gegenstand.  
Die Sache sei im Jahre 1878 so gründlich vor-  
bereitet worden, daß man die streitigen Fragen

Herr meines Lebens!“ schrie Stephen. „Sein  
Weib!“

Was willst Du — woher kommst Du —“  
flötete der Capitän. Sein Gesicht trug einen ent-  
sprechenden Ausdruck. Ich wußte in diesem Augen-  
blide, daß er ein Mörder sei.

Sie war ein schönes, üppiges Weib von unge-  
fähr fünfundzwanzig Jahren, eine Fülle tief-  
schwarzen Haars umrahmte ihr bleiches Gesicht,  
aus dem große, schwarze Augen hervorsprangen.  
Sie war einfach gekleidet, an ihrer Hand bemerkte  
ich einen Trauring.

„Ein blinder Passagier, mein Schatz“, sagte  
sie. „Du hast mich wohl hier gar nicht vermutet?  
Aber, Mensch, ich sagte Dir doch in Liverpool, daß  
ich Dich nicht verlässt würde! Wo Du bist, da  
ist auch mein Platz!“

„Auch ihr Platz“, lallte Stephen mit offenem  
Munde.

„Ich ermorde Dich! Hörst Du?“ brüllte der  
Capitän, mit einer Bewegung, als ob er seinen  
Revolver ziehen wollte. „Ich ermorde Dich, —  
Blut — Blut will ich sehn! —“

„Geschick nicht, Kind“, sagte sie zu mir, sich  
verächtlich von ihm abwendend. „Er wird mich  
nicht tödten. Er würde es Ihnen, wenn er könnte,  
aber seine eigenen Matrosen, so roh wie sie sind,  
würden es nicht zugeben. Und er fürchtet den  
Galgen.“

Sie war vollkommen ruhig, nur ihr Gesicht  
war noch etwas bleicher geworden, ihre vollen  
Lippen hatten sich fest geschlossen. Ich lernte sie  
späterhin lieben. Jetzt aber flöhte sie mir  
Furcht ein.

„Hier hat der Satan sein Spiel“, jammerte  
Stephen. „Was soll das werden; sein Weib!“

„Wer bist Du?“ rief ich. „O sag mir, ob Du  
auch zu diesen Schurken hier gehörst.“

„Ich bin das Weib dieses Menschen, der sich  
Capitän Ramsay nennt“, erwiderte sie laut und  
fest. „Er ist mein Gatte.“

„Das lügst Du!“ donnerte der Capitän. „Du  
lüg, Weib! Ich bin von ihr geschieden, rechtlich  
geschieden! Ich bin frei!“

wohl als Sprudel ansehen kann. Zwischen  
ist die Commission des Reichstags dem Rathe des  
Abg. Bamberger gefolgt und hat die Beratung  
der Vorlage bis zum 24. April verlängert. Überhaupt  
ist es erschlich, daß die angebliche Übereinstim-  
mung der Interessen über die Notwendigkeit oder Mühslichkeit der in Vorschlag ge-  
brachten Maßregel „der Hebung der Industrie“ durch-  
aus nicht vorbanden ist. Aus den Hauptzentren  
der Industrie, Borsheim, Schwäbisch-Gmünd, zum  
Theil auch aus Hanau und Berlin, sind erhebliche  
Bedenken gegen die Vorlage geltend gemacht  
worden, während für dieselbe fast nur eine Anzahl  
Firmen in Stuttgart eintreten. Es heißt sogar, die  
badische Regierung, welche im Bundesrat ihre  
Stimme für den Entwurf abgegeben, habe sich in-  
zwischen verändert, ihren Vertretern im  
Bundesrat anderweitige Instructionen zu  
erteilen. Im Interesse der Bevölkerung ist daher  
eine eingehende Prüfung der Maßregeln, durch  
welche der Gold- und Silberwarenfabrikation von  
Staats wegen Wohlhaben erlaubt werden sollen, nötig  
gerade denn je. Das Gesetz zur Hebung und  
Förderung des Exportgeschäfts in Edelmetallwaren  
nicht beitragen kann, ist ohne Widerspruch bei der  
ersten Beratung der Vorlage constatirt worden.

△ Berlin, 16. April. In diesen parlamentarischen Kreisen hat die erneute Auszeichnung,  
welche dem bairischen Finanzminister v. Niedel  
durch Verleihung des Großkreuzes der bairischen  
Krone zu Theil geworden ist, freudige Theilnahme  
erregt. Herr v. Niedel war zur Zeit als Ministerial-  
direktor im bairischen Ministerium des  
Januar Befehlsbehörden und hat als  
solcher erheblichen Anteil an bedeutenden Gesetz-  
gebungsarbeiten des Reiches, ganz besonders aber  
an dem Entwurf und dem Zustand kommen des  
Reichsbankgesetzes gehabt. Die ihm jetzt  
gewordene Auszeichnung gilt seinem Verdienst um  
die besonders günstigen Erfolge der bairischen  
Finanzverwaltung.

\* Der bereits angekündigte allgemeine nation-  
aliberale Parteitag in Berlin wird am  
4. Mai stattfinden. Man erwartet die Theilnahme  
des Herrn Dr. Miquel bestimmt und hofft auch  
Herrn v. Bennigsen zu solcher Bewegung zu können.  
Man darf gespannt sein, falls diese beiden Männer  
sich finden und — was aber noch nicht aus-  
gemacht ist — sich bei beider Anwesenheit  
auf dem Parteitag betheiligen, wie sich dann  
Herr v. Bennigsen zu dem Vorgange unter den  
jüdischen Parteigenossen stellt.

\* In rheinischen Blättern wird wieder über  
die von den Holländern im Rhein betriebene  
Raubfischerei gellagt. Es ist bekannt, wie die  
Holländer verdeckt ihrer Beutelei (zogen)  
den aus der See in den Rhein treitenden Fischen  
den weiteren Ein- und Zugang in den Strom da,  
wo er deutschen Boden betrifft, ganzlich versperren  
und dieselben in ihrem Gebiete meuchlings ab-  
fangen. Diese Raubfischerei ist bereits in unserer  
Räume mehrfach zur Sprache gebracht worden,  
ohne daß es jedoch bisher gelungen wäre, die  
Regierung zu ernsthaften Maßnahmen zu veranlassen,  
daß unser edler Nachbar das Handwerk endlich  
gelebt.

\* Aus Petersburg schreibt man der „R. St.  
Br.“ unter 9. d. M.: Der in allen größeren  
Städten des Reiches ausgehängte Stedbrief gegen  
den Mörder Sudkin's, ehemaligen Stabskapitän  
Degajew, führte bisher zu keinem Resultate.  
Degajew ist spurlos verschwunden. Unterdessen  
beansprucht sich die Polizei damit, Personen einzuleben,  
die mit Degajew in Verbindung standen und  
ihm Entkommen begünstigt haben sollen. Die Zahl  
der Verhaftungen in den letzten Wochen ist nicht  
sehr groß; auch einige Offiziere befinden sich unter den  
eingezogenen Personen, ebenso mehrere Bubertinnen  
der pädagogischen Kurse. Gegen einige dieser  
Personen liegt dem Vernehmen nach der Verdacht vor,  
an der Vorbereitung eines von der  
Polizei verhinderten Attentats gegen den Grafen  
Tolstoi beteiligt gewesen zu sein. Möglicherweise  
hat die Polizei da nur Gelegenheit, wenngleich  
sie seit längerer Zeit versichert wird, dem Grafen  
Tolstoi seien mehrere Todesurtheile zugegangen.  
Inmerhin wird man gut thun, seine bestimmt be-  
vorstehende Demission in einer Reihe nicht als  
eine Folge der revolutionären Drohungen aufzu-  
fassen. Tolstoi geht, weil er in seinem reactionären  
Fabrikwasser zu häufig auf liberale Klippen stieß und  
erkannte, daß er weit davon entfernt war, hier der  
Situation zu entspringen.

\* Aus Warschau geben den polnischen Blättern  
nachstehende Mitteilungen zu: In Minsk hat der  
Gouverneur Pietrow den römisch-katholischen  
Pfarrer Wodzka angewiesen, er solle fortan die  
Predigten und den Gottesdienst in russischer  
Sprache abhalten. Der Geistliche segne von dieser  
Anordnung, die er auszuführen sich weigerte, den  
Gebäude erwiderte jedoch der Gouvernementss-  
leiter, daß der angefeindete Ustas aus Dienst-  
rätschäften erlassen worden sei. Der Gouverneur von  
Wilna, Kochanow, befahl dem Bischof Hrynevici ebenfalls,  
er möge für die Einführung der russischen Sprache bei dem Gottesdienst in  
den römisch-katholischen Kirchen Sorge tragen. Der  
Bischof entgegnete hierauf, er wäre ohne ausdrückliche  
Aufforderung des Papstes nicht in der Lage, den  
Gebäuden des Gouverneurs zu folgen.

\* Konstantinopel, 16. April. Der Minister des  
Neuherrn, Achi Pascha, hat seine Entlassung er-  
halten und ist durch Abyb Pascha ersetzt worden.

\* Cairo,

nicht lange" und es werden uns hoffentlich die Prognosen der Seeräte recht bald glänziger Witterung in Aussicht stellen, denn sonst würde die vorgeschrittenen Vegetation Schaden leiden. — Leider hat der in voriger Nacht aufgetretene starke und für unsere Küstenreise gefährliche Nordwind mancherlei Unglück herbeigeführt; so wurde von dem Schiff "Sophie" (Capitän Kort), welches während der Nacht in der heisigen Bucht kreiste, der Steuermann von einer über dem Schiff weggrollenden See über Bord gerissen und es fand derselbe seinen Tod in den Wellen. Ebenso fiel der Seelöwe Hermann beim Entlaufen des Bootes im Hafen über Bord und wurde nur mit knapper Not vom Ertrinken gerettet. — Am Strand bei Weichselmünde ist während der verflossenen Nacht eine unbekannte männliche Leiche an Land geswommen. Dieselbe musste nach ihrem Aussehen schon ziemlich lange im Wasser gelegen haben.

ph. Dirschau, 17. April. Die Strombaucommission traf gestern auf ihrer Revisionstour von Danzig hier ein und legte heute ihre Reise nach Pielkofort. — Im bisherigen Realgymnasium begann heute das neue Schuljahr mit 69 Schülern in der Vorschule und 171 Schülern in den Klassen Sexta bis Sekunda. Die letzteren verteilen sich wie folgt: VI. 52, V. 39, IV. 31, III. 28, II. 21. — Seit dem ersten Osterstage steht Herr Theaterdirektor Hoffmann hier selbst im neuen Saale des Hotels zum Kronprinzen einen Cyclus von Vorstellungen. Sein Aufenthalt in Dirschau wird etwa 14 Tage dauern.

8. Marienburg, 17. April. Die Diebesbande, die den ganzen Winter über Marienburg unsicher machte, scheint sich nunmehr auf das Land begangen zu haben, wie dies u. A. folgende zwei Fälle beweisen. In der Nacht von gestern zu gestern wurde der Besitzer D. in Schopp (bei Marienburg) durch bestiges Bellen seiner Hunde geweckt. Er begab sich daher auf den Hof, woselbst er zwei Männer in unmittelbarer Nähe des Wohngebäudes gewahrt, die er alsbald aufforderte sein Gehöft zu verlassen, da er anderthalb die Hunde auf sie loslassen würde. Da diese Drohung auf die Einbringlinge keinen Eindruck machte, wollte er zur That schreiten, wurde nun aber von den Dieben überfallen und derartig mit Knüppeln verschlagen, daß er sich einer längeren ärztlichen Behandlung wird unterziehen müssen. Nummer bezogen auf die Attentäter auf den Hof des Besitzers E. in demselben Orte, drückten dort mehrere Fensterläden des Wohngebäudes ein und versuchten einzusteigen. Ein Dienstmädchen, das das Geräusch wahrnahm, alarmierte jedoch Herrn E., der den das Werk lüdernden Räuberinnen einige Schüsse nachsandte, die den Blutspraten nach zu saßen ihr Ziel nicht verfehlt zu haben scheinen.

\* Cultusminister v. Gosler hat sich zum Besuch seiner Verwandten nach der Provinz Ostpreußen begeben.

#### Landwirtschaftliches.

N. M. W. Berlin, 16. April.

Ein erfreuliches Zeichen für das Interesse an dem Fortschritt der landwirtschaftlichen Thierzucht bildet die Zunahme der angemeldeten Thiere zu den am 14 und 15. Mai auf dem städtischen Schlachthof wie früher stattfindenden 10. Mastvieh-Ausstellung. Im Ganzen sind diesmal 1352 Thiere angemeldet worden gegen 1200 des vorigen Jahres also in diesem Jahre 152 Stück mehr. Aber auch die einzelnen Klassen haben sich vermehrt. So ist namentlich die Klasse der jungen Ochsen unter drei Jahren von 70 auf 90 Stück gestiegen, wiederum ein erfreuliches Zeichen für die Einsicht in die Vortheile der Frühreife und der Matr. in jungen Jahren. Damit in Uebereinstimmung befindet sich die stets sich ausdehnende Erziehung, welche namentlich auf dem letzten Montagemarkt in Berlin recht lebhaft zur Geltung kam, daß ältere Thiere recht schwer verkauflich sind, während jüngere Thiere vielfach leicht an den Mann gebracht werden können. Im Ganzen stellen sich die Zahlen der Anmeldungen folgendermaßen: Abteilung A. Rindvieh: 1) Kälber bis 2 Monat alt 11 Stück, 2) Kälber 2-4 Monat alt 78 Stück, 3) Kälber 4-6 Monat alt 13 Stück, 4) Ferkel und Kühe bis zu 3 Jahr alt 43 Stück, 5) desgle. über 3 Jahr alt 43 Stück, 6) Ochsen bis 3 Jahr alt 99 Stück, 7) Ochsen über 3 Jahr alt (meistens noch junge Thiere) 155 Stück, 8) Bullen 53 Stück. Abteilung B. Schafe: 9) Lämmer bis 6 Monat

alt 96 Stück, 10) Jährlinge 192 Stück, 11) Schafe über 18 Monat alt 102 Stück, 12) Böde, welche keine Geldpreise erhalten 95 Stück. Abteilung C. Schweine: 13 a) bis 8 Monat alt 159 Stück, 13 b) Schweine 8-14 Monat alt 47 Stück, 14 a) Einzelne Schweine, bis 8 Monat alt 39 Stück, 15) Schweine, über 14 Monat alt, 31 Stück. Im Ganzen Rindvieh 495 Stück, Schafe 485 Stück und Schweine 372 Stück. An Rindvieh dürfte dies die stärkste Ausstellung sein, welche bisher besichtigt worden ist. Als eine Neuerung dürften die Extra-preise betrachtet werden, welche für junge Schweine erhoben werden, die das höchste Gewicht nach den Alterstagen zeigen, ein auch sonst auf englischen und amerikanischen Ausstellungen bei anderen Tierschauen vorkommender Wettkampf. Bei der Neuheit der Sache haben sich nur zwei Kämpfer in diese Arena hingewagt, Graf Hahn-Bassewitz und ein anderes Dominium. Weiter tritt zum ersten Mal auf dieser Ausstellung der Wettkampf privater Natur zwischen einzelnen Proponenten auf. Bis jetzt haben sich erst 2 Concurrenten gefunden, da indeß der Termin zur Anmeldung dieser Concurrenz erst am 1. Mai abläuft, so wollen wir doch die wichtigsten der selben noch anführen. Es proponieren: 1) Sattig-Würchwitz bei Kloppisch, Prov. Schleien: 3 Hammel, 30 Monat alt, Wierins-Hampshire-Kreuzung, am 1. Tage lebend, am 2. geschlachtet ausgestellt. Preisbedingung: höchster Procentsatz an Schlachtgewicht und im Verhältniß zum Fett das meiste Fleisch. Bei mehr als drei Nennungen rettet der zweitbeste Aussteller den Einfaz. 2) Kleinschmidt-Rottwerndorf bei Pirna, Königreich Sachsen: 3 Hammel, 14 Monat alt, Southdown, am 1. Tage lebend, am 2. Tage geschlachtet ausgestellt. Preisbedingung: höchster Procentsatz an Schlachtgewicht. Bei mehr als 3 Nennungen rettet der zweitbeste Aussteller den Einfaz. Einfaz 90 Mk. 3) Caspari Memento bei Dittmannen, Preußisch-Pommern: 3 Lämmer, 4 Monat alt, Kreuzung von Rammwollmüttern und Oxfordshire-Böden. Preisbedingung: höchster Lebendgewicht. Es werden nur Concurrenz angenommen von Lämmern, welche aus reinen Rammwollmüttern mit Aus schluss jeglichen Ramboillet Blutes gefallen sind. Einfaz 20 Mk. 4) Meister-Sängerau bei Thorn, Provinz Westpreußen: 4 Loope à 3 Stück Rambouillet Lämmer im Alter von 6-8 Monaten, und zwar 3 Loope gleich 9 Hammellämmer, 15½ Monat alt; 1 Loope gleich 3 Bibbelnlämmer, 9 Monat alt. Siegesbedingung: höchster Platzstand bei großem Rindvergewicht. Einfaz 100 Mk. 5) W. v. Borries-Endendorf bei Heepen, Westfalen. 1) Ein Hammel Southdown - Hampshire - Shropshire - Kreuzung, 14 Monat alt. Am ersten Tage lebend, am zweiten Tage geschlachtet ausgestellt. Preisbedingungen: 1. Höchster Procentsatz an Schlachtgewicht. 2. Im Verhältniß zum Fett das meiste Fleisch. Einfaz 20 Mk. 2) Ein Schaf, Southdown-Hampshire-Shropshire-Kreuzung, 14 Monat alt. Unter den sub Nr. 1 aufgeführten Bedingungen. Einfaz 20 Mk.

An Preisen sind wie in den anderen Jahren zunächst die Geldpreise der Ausstellung selbst, dann sind außer dem Goldpreis zu Preisen noch vom landwirtschaftlichen Ministerium 7 Bronzestatuetten von Thieren zu Büchertypen bestimmt, sowie die große goldene Medaille Sr. Majestät des Kaisers für den hervorragendsten Büchtern etc. Die Rathausmedaille wird ausgeholt werden, so wie die silberne Medaille des Clubs der Landwirthe. So sieht neben der Freude und Ehre, seine Thiere bevorzugt zu sehen, auch ein materieller Gewinn für den Aussteller in Aussicht, was bei jeder geschäftlichen Tätigkeit doch immer die Hauptzwecke bleiben soll und bleiben muß.

Auch die Ausstellung von Maschinen weist in diesem Jahre eine noch größere Anzahl als früher auf, obgleich dieselbe, ohne jede Concurrenz, nur als ein erwünschter Annex an die Mastvieh-Ausstellung

betrachtet wird. Es finden sich darunter diesmal auch vier von verschiedenen Fabrikanten angefertigte Systeme der Feldbahnen. Fehlt uns zwar noch sehr Vieles, um nur annähernd das zu erreichen, was die englischen und amerikanischen Mastvieh-Ausstellungen bereits leisten, weil uns noch vielfach nicht allein in anderen bürgerlichen, sondern selbst in landwirtschaftlichen Kreisen das Interesse an der Förderung des eigenen Gewerbes sowie die Einsicht materielle Opfer, die sich doch niemals bezahlt machen, zur Errichtung dieses Zweckes zu bringen scheitert, so kommen wir auf diesem Wege doch von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise weiter.

#### Vermischtes.

Berlin, 15. April. Ein Siegelring hat 25 Jahre im Schlamm der Spree geruht und ist jetzt seinem Herrn wiedergebracht worden. Bei den Baggerungsarbeiten, welche gegenwärtig an der Unterfläche beim Bau des neuen Packhofes ausgeführt werden, wurde nämlich die "Sib.-Sig." erzielt, vor einiger Zeit ein goldener Siegelring gefunden und von den Arbeitern den Vorschriften gemäß abgeliefert. Der Ring war vollständig erhalten und der Wappenstein unverlest, so daß leicht ein genauer Abdruck genommen werden konnte. Niemand kannte indessen das tierliche Wappen und es wurde daher ein Abdruck an das königl. Heroldamt gesendet und um Auskunft darüber gebeten. Die Antwort blieb auch nicht lange aus: das Wappen gehörte der Familie v. Heynitz, die in Sachsen ansässig sei; ein Mitglied der Familie halte sich in Berlin als Offizier und Mitglied des Kriegsstabes auf. Eine Anfrage bei diesem, ob er wohl in seinem Leben einmal einen Ring verloren habe, brachte die überraschende Antwort, daß dies der Fall sei, indem er im Jahre 1859 beim Baden in der Tiefen des Badeanstalt einen Siegelring — ein altes Familienstück — verloren habe. Man kann sich die Überraschung und die Freude des d's. Hrn. v. Heynitz denken, als er nach 25 Jahren wieder in den Besitz des verlorenen Familienstücks gelangte. Eine reiche Belohnung wurde dem ehrenhaften Finder zu Theil.

ac. St. John (Neufoundland), 13. April. Gerüchteweise verlautet hier, daß ein W. Misschonner die Mitglieder der Greely'schen Expedition von schwimmenden Eismassen aufgenommen habe. Der bissige amerikanische Consul mißt indes diesem Gerücht keinen Glauben bei.

#### Literarisches.

Das Aprilheft von Westermann's Illustrirten Monatsblättern enthält: Paul Heyse: Die schwarze Jacob; Noelle; Karl Neumann: Strele; Jena: Erinnerungen an die klassische Zeit; Levin Schücking: Lebenserinnerungen, Rom; Hermann Vambery: Reisende: Abenteuer in Asien und Europa; Gustav von Munden: Aus dem Gebiet der Technik; Wilhelm Raabe: Villa Schönau. Erzählung I.; Albert Lindner: Ladd Rich; J. G. Weissel: J. S. Gardin, ein Maler des bürgerlichen Familiens Lebens; Correspondenzen: August Schneiders: Aus Sicilien; Literarische Mittheilungen: Neuere Dramen; Literarische Notizen; Literarische Neuigkeiten.

\* In Carl Heymanns Verlag (Berlin W.), der Verlagsbuchhandlung des amtlichen Centralblatt für das deutsche Reich ist als Separat-Abdruck aus diesem amtlichen Blatte der Statuten-Entwurf für eine Orts- und für eine Betriebs-(Fabrik-) Krankenkasse erschienen, welcher laut Bundes-Rechts-Verordnung veröffentlicht wurde. Das in besonders sauberer Ausfertigung und beim Partiebeginn sehr billige Blättchen ist allen Interessenten empfohlen. Wie die Verlagsbuchhandlung mithilft, werden die Statuten für beide Arten Kassen auch einzeln abgegeben.

"Johanna Spyri, Geschichten für Kinder und auch solche, welche die Kinder lieb haben". 1. Heimatlos. Mit Illustrationen. (Gotha, Friedr. And. Perthes). Das vorliegende Bändchen enthält zwei Erzählungen. In beiden beweist die Verfasserin ihre seltene Kunst, für Kinder anziehend und so dwendend zu schreiben, und zwar so, daß auch die Eltern Freude davon haben. Die Verfasserin hat eine feine Beobachtungsgabe und ein tiefes Verständnis für die kindliche Natur und versteht es, dieselbe so frisch und lebenskraftig zu schildern, daß man die kleinen Gestalten vor sich zu sehen glaubt. In diesen durchaus naturnahen Schilderungen des kindlichen Lebens, Sitten und Denkens liegt der große Zauber dieser jaß bekannt und beliebt gewordenen Kinderschriften.

Verantwortliche Redaktion der Zeitung, mit Auskunft der folgenden besondern bezeichneten Teile: 1. Redakteur für den lokalen und provinzialen Theil, die Handels- und Schiffahrtsschmidts: A. Klein; für den interessantesten Theil: A. W. Katerman. Sammlung (in Danzig)

#### Danziger Standesamt.

Born 17. April. Geburten: Arbeiter Jacob Chlebowitz, L. — Klempnergele August Lehmann, L. — Schuhmachergele Robert Rudolf Willmann, L. — Arbeiter George Haase, S. — Ungeb. 2 S. 2 T.

Aufzubote: Fleischermüller Friedrich Richard Breitbier und Ulrike Adelheid Breitbiermann in Oliva. — Tischlermeister Johann Omietzynski hier und Anna Barbara Dzusynka in Neumarkt. — Segelmachergeselle Robert Wilhelm Neumann und Rose Henriette Lory. — Portier Franz Salewski und Cecilia Kamrowski. — Geschäftsführer Albert Emil Hanel und Hedwig Johanna Gries. — Schlosser August Józef Laube und Auguste Pauline Grube. — Schiffsgeselle Johann Werdinski und Franziska Maia ia Schrotter. — Arbeiter August Ferdinand Schulz und Emilie Brigitte Weiß. — Arbeiter Jacob August Neumann in Braust und Henriette Bartel hier. — Tätiler Peter Eduard Wienbold in Gütland und Franziska Olga Engling in Dirschau.

Hochzeiten: Hubermann Friedrich Wilhelm Bander und Auguste Ernestina Theodora Wachols. — Arbeiter Franz Ambrosius Potylus und Amalie Henriette Rewe, geb. Biala. — Eigentümer Johanna Julius Arns und Adolfine Amalie Laura Worgewski. — Schuhmachergeselle Adolf Hermann Engler und Wwe. Johanna Mathilde Thiesen, geb. Biele.

Todesfälle: S. d. Zimmergel. August Bentendorff, 6 W. — S. d. Maurergel. Emil Rez, 10 W. — T. d. Arz Carl Karau, todgeb. — S. d. Schmiedegel. Franz Kierschowski, 13. — Wwe. Friederike Schulz, geb. Scheunemann, 81 J. — Fabrikar. Carl Reinel, 67 J.

Kreuzer, 16 April. (Schluss-Courte.) Wechsel auf Berlin 25%. Wechsel auf London 4,87%. Cable Transfer 4,90%. Wechsel auf Paris 5,18%. 4% fundierte Anleihe —, 4% fundierte Anleihe von 1877 123%. Erie-Bahn-Aktien 21%. Central-Pacific Bonds 114%. New-York-Centralbahn-Aktien 113%. Chicago und North Western Eisenbahn 143%.

#### Schiff-Liste

Reisefahrwasser, 17. April. Wind: NNO. Angelkommen: Cäsar, Nielsko, Westwitz, Kalksteine.

#### Fremde.

Hotel du Nord. Frau Adermann a. Berlin. Frau Konitzer a. Königsbrück a. Gr. Tapern, Rittergutsbesitzer. Alexander, Gleiner, Garfunkelstein u. Müller a. Berlin, Schule a. Stettin, Bloch a. Stralsburg i. E. u. Waller a. Neustadt, Kaufleute.

Walter's Hotel. Knauer a. Hirschfeld, Knauer a. Sachsen, Fabrikdirektor. Farne a. Berlin, Brem-Piennant. Suter a. Löblich, Stampf a. Gr. Malsau, Rittergutsbesitzer. Birk a. Königsberg, Schule aus Elbing, Fabrikbesitzer. Dr. Schulz a. Marienwerder, Regierungs-Schulrat. Dr. Kohl a. Pyris, Amtsrichter.

Englisches Haus. Bejach, Wolff a. Berlin, Bernhard a. London, Eisner, Starke a. Leipzig, Janzen aus Göttingen, Kaufleute. Daniels a. Lübeck, Fabrikant. Gräbe a. Hamburg, Ingenieur.

Hotel de Thore. Glitz a. Elbing, Bautechirler Stembart a. Lauenburg, Zimmermeister. v. Levenar a. Danzig, Allan a. Odargau, Garmatter a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Wendenburg a. Görlitz, Grunwald a. Berlin, Jacoby a. Bromberg, Blägermann a. Magdeburg, Döhring a. Königsberg, Kaufleute. Matting a. Sulm, Oconomie-Rath. Hergen a. Sulm, Forstverwalter. Kobland a. Bromberg, Bankbeamter. Dr. Börner a. Königsberg, prakt. Arzt. Sinhuber a. Heinrichsforde, Kaufmann. Hermann a. Marienwerder, Kataster-Offiz. J. Böhle a. Czapla, W. Böhle a. Swantin, Gutsherr. A. Böhle a. Sobbowitz, Landwirt. J. Böhle a. Lichtenfelde, Cadett. Schmidt a. Gnewau, Oberförster.

Verantwortliche Redaktion der Zeitung, mit Auskunft der folgenden besondern bezeichneten Teile: 1. Redakteur für den lokalen und provinzialen Theil, die Handels- und Schiffahrtsschmidts: A. Klein; für den interessantesten Theil: A. W. Katerman. Sammlung (in Danzig)

#### Farbige und schwärzende Granadines

Mf. 1. 55 per Meter

bis M. 14. 80 g. (in 10 verschiedene Dual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stückchen zollfrei ins Haus des Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Postlieferant) in Bützow. Muster umgehend. Briefe kosten 20 g. Porto nach der Schweiz.

#### Albert Neumann,

Drogen-Handlung, empf. ab Vier oder Ebem. Jahr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Antimeruron L. R. Patent.

Bewährt, erprob. und empfohlen durch d. Staats-Baubeamten als bestes und billigstes Mittel gegen den

#### Hauschwamm,

a. No. 50 resp. 25 g. Wasser-glasfarben-Anstriche für Fassaden und gegen Feuer-setzende Wachs- u. Asphalt-Kirnische

carbonatite Detainstriche für Böden, Stein-, Eisen- und Holzwand im Freien — Statke, Planke und zum Präparieren v. Pfählen, Schwellen u. a. bis 50 g.

Asphalt-Lacke u. Bernstein-Lack,

a. No. 50, 75 u. 100 g. Erdwachs, Asphalt, Gondros, Borländ, Carbolsäure, Desinfektionspulver, Waschinen, Pap. u. Schmier-Oele, Carnalit-Badefäße 100 g. 4,00, 50 g. 2,50, 25 g. 1,50 L. Kali- und Nitron-Wasser-glas.

(579)

#### Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Nebelstein, Kopfschmerz, Leibscherben, Verschleimung Magenblüßen, Magensäure, Strophelin bei Kindern, Wärmer und Säuren mit abführend.

Gegen Hämorrhoiden, Hartriegeligkeit vorzüglich. Beim ersten Schnell u. schmerzlos öffnen Leib. Bekennen jogleich Fieberdistanz. Bei belegter Zunge den Appetit wieder herstellend.

Bei belegter Zunge den Appetit wieder herstellend. Zu kaufen in der Apotheke zum Apothecar. Breitfass 60 g. Zu kaufen in der Apotheke zum Apothecar. Breitfass Nr. 97. In Marienwerder i. d. Rathausapotheke.

Güter u. Grundstüde jeder Größe weitet zum Kauf nach

O. Emmorich, Marienburg. (6233)

Viele Güter an Hand, erweitert Anschläge von zu verkaufenden

Besitzungen.

C. Emmorich, Marienburg.

Eaux de vie de Cognac.

Edmond Machenand & Cie. in Cognac (Frankreich)

sucht Vertreter, die mit guten Referenzen versehen sind.

(442)

#### 8. Pferde-Verloosung in Inowrazlaw.

Herrn fröhlich verschied noch schwerem  
Kampfe unser innigst geliebtes jüngstes  
Töchterchen  
**Marie**,  
im Alter von 6 Monaten, an Gehirn-  
und Lungen-Erkrankung.  
Dieses zeigen tief betrübt am  
Freienwalde a. O., d. 16 April 1884.  
Premier-Lieutenant a. D. Rottenburg  
und Frau.

### Concursverfahren.

Neben das Vermögen der verehrlichen  
Familie Hirschmann zu Roell, welche  
am lebgeachten Orte ein Manufaktur-  
und Kurzwaren-Geschäft betreibt, wird  
heute am 15. April 1884, Vormittags  
10 Uhr 40 Minuten das Concursver-  
fahren eröffnet.

Der Rechnungs-Rath Prochel hier-  
selbst wird zum Concursverwalter  
ernannt.

Concursforderungen sind bis zum  
31. Mai 1884 bei dem Gerichte an-  
zumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über  
die Wahl eines anderen Verwalters,  
sowie über die Bestellung eines Gläubiger-  
auskusses und eingetretenden Fällen über  
die in § 120 der Concursordnung be-  
zeichneten Gegenstände — auf

**den 12. Mai 1884,**

Vormittags 9 Uhr,  
und zur Prüfung der angemeldeten  
Forderungen auf

**den 9. Juni 1884,**

Vormittags 9 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gerichte,  
Termine anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur  
Concursmasse gehörige Sache in Besitz  
haben oder zur Concursmasse etwas  
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an  
den Gemeinschaften zu verabsolven  
oder zu leisten, auch die Versicherung  
auferlegt, von dem Besitzer der Sache  
und von den Forderungen, für welche  
sie aus der Sache abgesonderte Be-  
triebung in Anspruch nehmen, dem  
Concursverwalter bis zum 31. Mai  
1884 Anzeige zu machen.

(646)

Rostock Wehrstr. 15. April 1884.

**Königl. Amtsgericht**

ges. Moser.

### Aufgebot.

Der Ritter, urbesieker Felix von  
Kawecznitski auf Linowice bei Löbau  
hat im Jahre 1882 folgende Werth-  
papiere bei der Kaiserlichen Reichsbank-  
stelle in Grudenz als Pfand hinterlegt:  
a. am 28. Januar 6 000 Gulden  
ungarische Goldrente,  
b. am selben Tage 4 000 Gulden  
ungarische Goldrente,  
c. am 2. August 5 000 Gulden  
ungarische Goldrente,  
d. am 3. October 6 000 Gulden  
ungarische Goldrente,  
e. am 18. November 3 000 Gulden  
ungarische Goldrente,  
f. am 9. December 3 000 Gulden  
ungarische Goldrente

Summa 27 000 Gulden  
ungarische Goldrente  
und von der gesuchten Bonschle  
darüber einen Pfandschein Nr. 258  
übergeben, erhalten.

Dieser Pfandschein ist von dem  
Eigentümer Rittergutsbesitzer Feliz  
von Kawecznitski verloren worden,  
welches derlei dessen Aufgebot,  
Beweis Kraiförderung beantragt hat.

Es werden daher die etwaigen  
Inhaber des Pfandscheins Nr. 258 der  
Kaiserlichen Reichsbankstelle zu Grudenz  
aufgefordert, spätestens im Aufgebot-  
Termin

**den 20. October 1884,**

Vormittags 11 Uhr,  
an die hiesigen Gerichtsstelle, im Zimmer  
Nr. 12, ihre Rechte geltend zu machen  
und den in Rede stehenden Pfandschein  
vorzuzeigen, wodurchfalls der selbe für  
fristlos erklärt werden wird.

(656)

Grudenz, den 4. April 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

**Wagen-Auction**  
auf dem Neumarkt.

Dienstag, den 22. April, von  
10 Uhr ab, werde ich im Auftrage  
des Kaufmanns Herrn Martin  
Morwitz:

1 fast neue elegante Doppelsattel-  
sche, 1 fast neuen eleganten Halbverde-  
wagen,

1 Paar silberplattierte Kamm-  
geschirre,

1 Paar schwarze Geschirre,

1 Paar Brustgeschirre, 1 Pferdedecke,

Gurte, diverse Halstücher, 3 Paar  
Brustflocken, Deichselriemen,  
Streichläppen, 2 Gabeldeichseln,

Schwängel, Peitschen, 1 Reitsattel  
und verschiedene andere Gegenstände  
an den Weißbiederten gegen baar ver-  
steigern, wos bößt oft einlaufe. Bemerke,  
dass sämtliche Gegenstände sehr gut  
erhalten sind.

(741)

**A. Collet,**  
von Königl. Amtsgericht vereidigter  
Auktor und Auctionator.

**Hamburg**  
direct Danzig.

Von Hamburg wird Dampfer  
"August" ca. am 20. er. nach hier  
gebracht.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen  
**L. F. Mathies & Co.**  
in Hamburg.

**Ferdinand Prowe**  
in Danzig. (675)

**Ich wohne jetzt**  
Hundegasse 77 I.

**Minna Schultz.**

**Junge Rücken**  
erste Sendung, pro Paar 3 M. empfiehlt  
zu heute leben. (674)

Die Danziger Meierei.

Bodenrummel wird gekauft Höder-  
gasse 48 bei A. Schwarz. (612)

## „GERMANIA“

Lebensversicherungs - Actien - Gesellschaft  
zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. April 1884: 137 458  
Policien mit 2571 Personen mit  
Kapital und 361 789 jährl. Rente. 287.5 Mill. Mf.  
Neu versichert vom 1. Januar 1884 bis 1. April 1884:  
Jahreserlöse am Prämien und Zinsen 1883 8 Mill. Mf.  
Vermögensbestand Ende 1883 13.1 Mill. Mf.  
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857 65.4 Mill. Mf.  
Die mit Dividenden Anspruch Versicherten der "Germania", welchen  
7 855 326 M. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, sind vom Beginn  
ihrer Versicherung am Gesamtgewinn des Geschäfts beteiligt und  
treten in den Genuss der Dividende schon nach 2 Jahren, dergestalt, dass die  
Versicherten des Dividendenplans A die Dividende nach Verhältnis der einfachen  
Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividendenplans B nach Verhältnis der  
Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien bestehen. Letztere erhalten  
bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3% der Gesamtsumme  
aller gezahlten Jahresprämien eine mit 6% beginnende und alljährlich  
um 3% steigende Dividende, beiweilweise  
noch 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren 35 Jahren 40 Jahren  
30% 60% 90% 105% 120%  
der gezahlten Jahresprämie.

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehen zur  
Cautionsbestellung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig kostenfrei ertheilt durch

**Die General-Agentur**

**Carl Schönberg**, Winterplatz Nr. 11 a

und F. W. Müller, A. Schütte, J. Harder und Rich. Zahns in  
Danzig, A. Graetz in St. Adelbert, W. Freitwurst in Neufahrwasser,  
C. Barthel in Schöneg, F. Kubitz in Dirschau, A. Schwartz in Garbino,  
A. Wichtle in Stettin, D. Prinz und Lazarus Correns in Neu-  
Julius Wittin in Neustadt und Edmund Wilezowski in Böhmen.

**Gladbacher Feuer-Versicherungs-  
Gesellschaft**

mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mf.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuergefahr für Ge-  
bäude, Mobilien, Einschiff und Waaren aller Art zu festen, billigen  
Prämien empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Projekte verabsuchen gratis

**H. Jul. Schultz,**

General-Agent,  
Comtoir: Helveticagasse No. 77.

**Soolbad Inowraclaw.**

(Knotenpunkt der Bahnen Polen-Thorn-Bromberg).

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das  
stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

**am 15. Mai.**

Kinderponys unter ärztlicher und midlicher Aufsicht.

Massage, Inhalationen und Wollkaffee statt.

Men und comfortable eingerichtete Kurhaus-Hotel. Preise billig.

**Die Direction.**

Otto Hundsdorfer, Apotheker.

**Dr. Scheibler's Mundwasser**

nach Vorchrift des Geh. Sanitäts-Rath Dr. Buron, bestes und billigstes  
Mittel, den Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Studen der Zähne  
und Weinsteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnsleisch gefügt zu  
erhalten und jeden übeln Geruch aus dem Mund sofort zu entfernen. Preis  
für 1 Flasche 1 M., halbe 50 M. Allein bereitet in der Art für tägliche  
Badezutrage von W. Newdorff & Co. in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren Albert Neumann, Apotheker Herm.  
Liebman, Apotheker Fr. Hendewerk, Richard Lenz, Carl Pahold  
vom Franz-Joseph, H. B. Lynke, A. Heintz'sche Apotheke, Langgarten 106,  
Apoth. Dr. Leichbrandt, Apotheke 97.

N.B. Zur Unterscheidung von Falsificaten, bei welchen man sich sogar  
nicht entblößt, unsere Etiquette und Gebrauchsweisungen auf das Täuschende  
zu achten und auch den Namen "Dr. Scheibler" widerrechtlich zu benutzen,  
erlauben wir uns, um nachteilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten  
unseres Mundwassers darauf aufmerksam zu machen, dass jede der in unserem  
Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma W. Newdorff  
& Co. verlesen sein muss.

**Oto's neuer Gasmotor**

wird jetzt in 1/2 bis 50 Pferdekraft gebaut.  
Billigste Betriebskraft; ohne polizeiliche Con-  
cession überall anstellbar. In Danzig arbeiten  
zwei Bet 7 Motoren von zusammen 28 Pferde-  
kraft, in Elbing 3 v. zusammen 4 Pferdekraft.

Für Danzig, Elbing und zwischenliegende  
Städte erhält Auskunft unser Vertreter Herr  
Civil-Ingenieur Netke in Elbing, welcher den  
ersten Donnerstag jeden Monats in Gasmotor-Abgelegenheiten in Wasser-  
mark's "Hotel de Berlin" in Danzig zu sprechen sein wird.

**Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.**

Berlin NW. Moabit und Dölln.

**Marienburger Pferde-Lotterie.**

Beginn 17. Mai. Lose a 3 M.  
Königsberger Pferde-Lotterie.

Beginn 21. Mai. Lose a 3 M. bei  
Th. Bortling, Berghasse 2 (671)

**Garrett Smith & Co**

Bückau-Magdeburg.

**Locomobilen**  
und  
**Dampfdreschmaschinen**,

unter Garantie für unübertrifftene Leistung,  
Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preis-  
listen gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die er-  
gebene Mittheilung, dass Herr Hein-  
rich Krohn aus Dirschau jetzt Danzig,  
Neugarten 2) die General-Direktion  
unserer Fabrik für die Provinzen Ost-  
und Westpreussen und Polen seit dem  
1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir ent-  
weder an Herrn Krohn oder direkt an  
die Fabrik richten zu wollen. (813)

**A. Collet,**  
von Königl. Amtsgericht vereidigter  
Auktor und Auctionator.

**Hamburg**  
direct Danzig.

Von Hamburg wird Dampfer  
"August" ca. am 20. er. nach hier  
gebracht.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen  
**L. F. Mathies & Co.**  
in Hamburg.

**Ferdinand Prowe**  
in Danzig. (675)

**Ich wohne jetzt**  
Hundegasse 77 I.

**Minna Schultz.**

**Junge Rücken**  
erste Sendung, pro Paar 3 M. empfiehlt  
zu heute leben. (674)

Die Danziger Meierei.

Bodenrummel wird gekauft Höder-  
gasse 48 bei A. Schwarz. (612)

**General-Agent**

**Garrett, Smith & Co.**

**Ball-Haus**, Berlin, I. Raages.

Jeden Abend: Ball, Fremden  
empfohlen. (Sehenswürdigkeit)

**Herrnwehr-Requisiten**,

Ausrüstung ganzer Corps, in nur vor-  
zähligen Qualitäten unter Garantie.

Leitet die Fabrik von **Berthold**

**Goermann** in Langensalza in

Tübingen. Biele und beste Referenzen  
zur Seite; illustrierte Preislisten

noch 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren 35 Jahren 40 Jahren  
30% 60% 90% 105% 120%

zu kaufen. (602)

**Reparatur-Werkstatt**

ist speziell auf Locomobilen, Dreschmaschinen-Reparatur und Kessel-Arbeiten  
eingerichtet.

**Reparatur-Werkstatt**

ist speziell auf Locomobilen, Dreschmaschinen-Reparatur und Kessel-Arbeiten  
eingerichtet.

**Reparatur-Werkstatt**

ist speziell auf Locomobilen, Dreschmaschinen-Reparatur und Kessel-Arbeiten  
eingerichtet.